

AN DIE UMHERZIEHENDEN

« Wir fragten nach Arbeitskräften,
wir bekamen Menschen. »

Max-Frisch

[ORS ist eine Privatfirma und Verwalterin verschiedener Notunterkünfte und Gefängnisse für Migranten. So beispielsweise des Transit-Gefängnisses im Flughafen Kloten.] Diese Firma wurde im Verlauf von etwas mehr als einem Jahr nun schon zum dritten Mal Ziel eines Angriffs. Einmal entfachte ein Brandsatz im Eingangsbereich, wobei dieser Verwüstet wurde.

« Unsere Träume stehen nicht auf Stimmzetteln »

Am Tag der Abstimmung über die "Ausschaffungsinitiative" stürmt in Basel eine Gruppe von Leuten ein Abstimmungslokal, klaut die Urne und verbrennt deren Inhalt noch vor Ort. In Schlieren, Zürich wurde in der Nacht zuvor ein Brandsatz vor dem Abstimmungslokal deponiert, der sich jedoch nicht entzündete.

« Wählen wir mit Feuer und Steinen für eine Welt ohne Grenzen »

Während einer spontanen Demonstration in Bern infolge der Abstimmung wurde der Eingangsbereich eines Nobelhotels verwüstet, in dem Mitglieder der SVP ihren Wahlsieg feierten. Es wurden ebenfalls die Scheiben einer Bank eingeschlagen.

In Zürich demonstrierten tausende Personen, von denen ebenfalls ein Teil zum Angriff gegen Einrichtungen übergang, die die kapitalistische Herrschaft repräsentieren. Im Zentrum der Stadt wurden die Scheiben mehrerer Banken, Luxusgeschäfte, des Sitzes der NZZ (Neue Zürcher Zeitung) und des konservativen, latent rassistischen Zunftshauses eingeschlagen, das Züricher Rathaus wurde mit Farbe beworfen. Durch Sprayerein auf Wänden brachten einige ihre Wut, ihren Widerwillen oder ihr Verlangen zum Ausdruck, welche nicht selten auf die revolutionäre Umwälzung aller bestehenden Verhältnisse abzielten.

Nieder mit der SVP und allen Parteien

In der Folgenacht auf die Abstimmung wurde der Hauptsitz der SVP in Bern angegriffen indem die Rollläden heruntergerissen und alle Scheiben eingeschlagen wurden.

Wie es schon einmal in einem Flugblatt geschrieben stand: « Wir alle haben die Möglichkeit, zu handeln. Die Verhältnisse, in denen wir leben, sind nicht unantastbar und die Ereignisse und Prozesse in ihnen brechen nicht wie Naturkatastrophen über uns herein. Wenn es auch manchmal verwirrend wirkt, so gibt es doch Verantwortliche und auch Orte in den Strassen, an denen sich diese Verantwortlichkeiten manifestieren... » Es gibt viele, die aus der Einsperrung von Migranten ein Geschäft machen, ob offen (ORS) oder unter einem humanitären Deckmantel (Rotes Kreuz). Dazu gehören auch jene Unternehmen, die sich am Bau solcher Gefängnisse beteiligen oder in ihnen Dienstleistungen erbringen (z.B. ISS cleaning services). Sei es der ZVV, dessen Kontrolleure Sans-Papiers an die Polizei denunzieren, oder die SBB, die zusätzlich, in Zusammenarbeit mit Securitas, einen Spezialzug (JailTrain) unterhalten, um Gefangene zum nächsten Gefängnis oder Flughafen zu transportieren: auch sie sind essenzieller Bestandteil der Ausschaffungsmaschinerie. Die Securitas Gruppe steckt sowieso besonders tief im Dreck und beteiligt sich von Notunterkünften über Ausschaffungsgefängnisse bis zu Gefangenentransporten eigentlich fast überall, wo institutionel Menschen gedemütigt, überwacht und eingesperrt werden.

ung einiger Illegaler endeten), bis zu solchen gegen die "Wartezonen" (wie in Frankreich gegen die Ibis-Hotelkette, die ihre Zimmer der Polizei zur Verfügung stellt), oder der Verhinderung der schändlichen Flüge (vor einigen Jahren setzte in Frankfurt die Sabotierung der Glasfaserkabel alle Computer eines Flughafens für einige Tage ausser Betrieb): Es gibt unzählige Aktionen, die eine Bewegung gegen die Ausschaffungen realisieren kann.

Heute ist es mehr denn je auf der Strasse, wo sich die Klassensolidarität wiederaufbauen muss. In der Komplizenschaft gegen die Kontrollen und Razzien der Polizei; in der hartnäckigen Zurückweisung jeglicher Trennung, die

uns die Bosse gerne auferlegen würden (Schweizer und Ausländer, regulierte Migranten und Illegale); dessen bewusst, dass jede Beleidigung, die irgendeinem Enteigneten der Erde widerfährt, eine Beleidigung gegen alle ist – nur so werden sich die Ausgebeuteten aus tausend Ländern wiedererkennen können.



RICHTIGE FRAGEN STELLEN

(Auszug aus einem Plakat. Gefunden im Herbst 2010 auf den Mauern von schweizer Städten.)

Wir haben keine Antwort auf die Fragen der Politiker über Ausländer, Verbrechen und Sicherheit. Schlichtwegs, weil die Fragen selbst falsch sind. Für uns lautet die Frage nicht, wie der Staat mit Asylsuchenden, Sans-Papiers und "kriminellen Ausländern" umgehen soll, sondern: Wollen wir eine Welt, die Menschen zwischen Grenzen, Gesetzen und Gefängnismauern einsperrt? Wollen wir eine Ordnung, die Menschen der bedingungslosen Ausbeutung ausliefert, sie monatelang einsperrt und zwangsausschafft, weil sie keine gültigen Identitätspapiere haben? Wollen wir eine Gesellschaft, die Menschen kontrolliert, isoliert, ausbeutet, entfremdet, erniedrigt und, letztenendes, entmenschlicht?

Umgeben von Waren, Lifestyles und neuen Technologien scheinen solche Fragen in der geistigen Leere des Alltags zu ersticken. Soziale Zwänge drängen uns dazu, für den Zweck statt im Moment zu leben, uns zur nächsten Stufe weiterzuackern, zu funktionieren, ohne innezuhalten... als will man nicht, dass wir es wagen, uns die Frage der Lebensbedingungen zu stellen. Sie ernsthaft zu stellen. Denn nur ein willentlicher oder unerwarteter Bruch mit diesem Alltag und diesen Zwängen erlaubt, uns zu fragen: Wieso eigentlich so und nicht anders, ganz anders? Und wieso nicht dieses "ganz Andere" zum Ausgangspunkt unserer Verlangen machen, anstatt diese triste Wirklichkeit?

Die Fragen der Politiker, die Abstimmungen und Initiativen, interessieren uns nicht, schlichtwegs, da sie die Anerkennung ihrer Herrschaft in sich tragen. Zu fragen, ab wann Migranten ausgeschafft werden sollen, setzt schon voraus, dass wir Kontrollen, Gefängnisse und Ausschaffungen gutheissen. Unsere Fragen gehen von einem ganz anderen Punkt aus. Von einem ethischen Punkt. Von einer freiheitlichen und anti-autoritären Sensibilität: Niemand soll eingesperrt werden. Niemand soll beherrscht und ausgebeutet werden. Alle sollen frei sein, ihre Leben selbst zu organisieren. Das Ende des Staates ist dafür notwendig. Der Aufstand gegen die Autoritäten ist eine Frage der Würde.

Daher erkennen wir uns in den Revolten gegen Unterdrückung wieder, ob in den Ausschaffungsknästen oder auf der Strasse. Wenn wir hier von Ethik sprechen, dann hat das mit Moralaposteln und Humanisten nichts zu tun. Es geht um ein Abwägen zwischen den Lebensbedingungen und unseren Träumen. Und, die Realität betrachtend, die sich letzteren wie ein Wall entgegenstellt, kann unser Entschluss nur eine Kampfansage sein.

Anarchistinnen und Anarchisten

Niemand emigriert aus Vergnügen – dies ist eine ziemlich einfache Tatsache, die viele zu verbergen versuchen. Wenn eine Person ihr Umfeld und ihre Angehörigen aus freien Stücken zurücklässt, dann wird sie nicht Migrant, sondern Tourist oder Reisender genannt. Migration ist eine erzwungene Bewegung, ein Umherziehen auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen.

Aufgrund von Kriegen, Staatsstreichen, ökologischen Katastrophen, Hungersnöten oder schlicht aufgrund des normalen Funktionierens der industriellen Produktion (Verwüstung von ganzen Landstrichen, Massenentlassungen, usw.) gibt es momentan mehr als 150 Millionen Ausländer auf der Welt.

Im Gegensatz zu dem, was uns die rassistische Propaganda glaubhaft machen will, umfasst die Migration den reichen Norden nur zu 17% und betrifft in Wirklichkeit alle Kontinente (besonders Asien und Afrika); für jedes arme Land gibt es ein noch ärmeres, aus dem Migranten flüchten. Die von Wirtschaft und Staat aufgezwungene totale Mobilmachung der Arbeitskräfte ist ein globales Phänomen: Von der einen zur anderen Grenze gestossen, ziehen Millio-

nen von Ausgebeuteten in der Hölle des Warenparadieses umher. Sie werden in von Polizei und Armee umstellten, von sogenannten Wohltätigkeitsorganisationen verwalteten Flüchtlingslagern eingeschlossen, in den "Wartezonen" von Flughäfen oder in unbenutzten Stadien und Hallen eingepfercht, in "Internierungszentrum" genannten Gefängnissen eingeschlossen, und schliesslich mit absoluter Gleichgültigkeit aufgegriffen und ausgeschafft.

In vielerlei Hinsicht könnten wir behaupten, dass diese Unerwünschten unsere eigene Realität veranschaulichen, und dass eben dies der Grund ist, weshalb sie uns beängstigen. Der Migrant macht uns Angst, weil wir in seinem Elend die Widerspiegelung unseres eigenen Elends erblicken, weil wir in seinem Umherirren unseren alltäglichen Lebensumstand wiedererkennen: Individuen, die in dieser Welt und gegenüber sich selbst immer fremder sind.

In der heutigen Gesellschaft ist die Entwurzelung der meist verbreitete Lebensumstand, sie ist sozusagen ihr "Zentrum" und nicht eine Bedrohung, die von einem beängstigenden und mysteriösen Anderswo kommt. Nur durch genaueres Betrachten

unseres täglichen Lebens können wir verstehen, inwiefern die Situation der Migranten uns alle betrifft. Zuerst ist es jedoch notwendig, ein zentrales Konzept zu definieren: das Konzept des Illegalen. ↘

Tod eines Ausschaffungshäftlings

Am Mittwoch dem 17. März 2010 ist auf dem Gelände des Flughafen Klotens ein Ausschaffungshäftling gestorben als er gewaltsam vom Transit-Gefängnis zusammen mit anderen hätte in ein Flugzeug gezerrt werden sollen. Er starb von Kopf bis Fuss gefesselt, umgeben von Bullen. Der 29-jährige Nigerianer wehrte sich schon Tage zuvor mittels Hungerstreik gegen seine Ausschaffung und hatte sich angeblich auch vor seinem Tod "massiv widersetzt". « [...] Gewiss nicht der erste und wohl kaum der letzte Tod, den die Ausschaffungsmaschinerie fordert. Doch morgen überschwappt uns schon wieder die alltägliche Informationsflut, worin tausend Belanglosigkeiten gleichgültig jene Meldungen verjagen, die uns vielleicht noch hätten aufrütteln können. [...] Es interessiert uns einen Dreck, ob dieser Mann kriminell war oder nicht, ob juristisch bewiesen werden kann, inwiefern zu seinem Tod aktiv beigetragen wurde (die Umstände sind ziemlich offensichtlich), oder ob es schlicht die Folgen einer auf wenige Quadratmeter reduzierten Existenz sind, die ihn letztendlich umgebracht haben. Es ist eine ganze Gesellschaftsordnung, die diesen Mann erstickt hat, es ist die akzeptierte Existenz von Ausschaffungen und Knästen, von Bullen und Funktionären, von Staaten und Grenzen. [...] » [Auszug eines in Zürich verteilten Flyers]

Isolation durchbrechen

Am Folgetag auf den staatlichen Mord in Kloten begaben sich 50-70 Leute gegen 22:00 vor das Transit-

ÜBERALL IN EUROPA: REVOLTEN IN DEN LAGERN

Im Verlauf der letzten Jahre haben wir viele Gesten gesehen, die all jene mit Mut erfüllen, die noch den Geschmack für Freiheit und das Feuer der Revolte in ihren Herzen tragen. In verschiedenen Deportationslagern von Europa mündeten die sich häufenden individuellen und kollektiven Revolten eines schönen Tages in Brandstiftungen, die das ganze Gefängnis zerstörten oder zumindest zeitweise unbrauchbar machten; von Vincennes (Frankreich) über Steenokkerzeel und Vottem (Belgien) bis nach Buskered (Norwegen). Auch in Italien lässt der Sturm nicht nach, der seit Jahren die CIE (Identifikations und Ausschaffungszentren) durchzieht. Nach einem heissen Sommer

voller Aufstände, Zerstörungen, Brandstiftungen und Ausbrüchen in Turin, Trapani, Crotone, Gradisca, Isonzo, Milano, Bari und Rom scheint sich kein Ende abzuzeichnen, nicht, solange noch irgendeines dieser Lager aufrechtsteht. Für uns hat die Revolte, angesichts der Einsperrung eines Individuums, keine weitere Rechtfertigung nötig. Wir empfinden Mut und Respekt, gegenüber all jenen, die niemanden um Erlaubnis fragten, nicht warteten, all ihre Zweifel über Bord warfen und sich daran gemacht haben, das zu zerstören, was sie zerstört. Lasst uns die Solidarität nicht auf das Elend konzentrieren, sondern auf die Tatkraftigkeit, mit der die Männer und Frauen es nicht mehr über sich ergehen lassen.





dauerte ca. 2 Stunden an. Gemäss einem am Tag danach erschienenen Zeugenbericht begann alles mit einem Jugendlichen, der vom Friedensrichter in Lausanne zurückkam und gegen die Entscheidung, ihn noch 3 Monate länger in Frambois zu behalten, rebellierte. Er war dort schon seit 4 Monaten. Da er ausser sich war, wollten ihn die Wärter entfernen. In diesem Moment beteiligten sich andere Gefangene an der Revolte und griffen die Wärter an, welche die Flucht ergriffen. Schliesslich revoltierte das ganze Gefängnis. Einige holten die Matratzen aus ihrem Zimmer, um sie anzuzünden, und sagten, sie seien bereit, für ihre Freiheit zu sterben. Die Führung rief die Polizei, welche daraufhin die Räumlichkeiten belagerte (100 Polizisten, Ambulanz etc.) Die Gefangenen ergaben sich ohne Zusammenstösse. Seither befinden sich zwei Gefangene, die als Anführer betrachtet werden, in Einzelhaft und man sagte ihnen, sie würden vor ein Strafgericht kommen.

Angriff auf ISS

Etwa eine Woche nach den Unruhen in Frambois wurde der Schweizer Hauptsitz der Firma ISS in Zürich Altstetten angegriffen. Alle Scheiben des Eingangsbereiches wurden eingeschlagen. ISS international beteiligt sich u.a. am Unterhalt von Ausschaffungsknästen und erfüllt auch Aufgaben als privater Sicherheitsdienst.

« Dieser Angriff geschah in Solidarität mit der kürzlichen Revolte im Genfer Ausschaffungsknast in "Frambois"! Für die Zerstörung aller Ausschaffungsknäste! (Die Angestellten von ISS Aviation in Genf befinden sich seit bald 100 Tagen im Streik. Vor einer Woche haben die Streikenden vor diesem Hauptsitz in Zürich demonstriert. Unsere Lebensbedingungen werden sich erst dann wirklich verbessern, wenn wir anfangen, uns unserer Bosse selbst zu entledigen und sie anzugreifen, statt mit ihnen zu verhandeln. Wir wollen kein kleineres Übel, kein etwas weniger hartes überleben. Wir wollen weder Bosse, noch Kapitalismus, noch irgendeine Form von Ausbeutung! »

JailTrain

« Zürich, Dienstag Morgen, ca. 2 Uhr: Ein unter der Europabrücke parkierter Van der SBB fängt Feuer. Etwa 15 Minuten später rückt die Feuerwehr aus.

SBB beteiligt sich in aktiver Zusammenarbeit mit der Securitas Gruppe an Ausschaffungen (Spezialzug "Jail-Train" für Transport von Gefangenen, Denunziation von Sans-Papiers bei Kontrollen, usw.). »

Migrationsamt niederreisen

Anfangs November wurde das Migrationsamt nun schon zum dritten Mal innerhalb eines Jahres angegriffen. Jedes Mal wurden auf der Vorderseite etliche Scheiben eingeschlagen. Einmal war zu lesen « Das Illegalisieren von Menschen kommt euch teuer zu stehen » und einmal « Pour un monde sans papiers » [Für eine Welt ohne Papiere]. Aus einem Artikel im Tagesanzeiger ist zu entnehmen, dass die ersten beiden Angriffe erst nach Druck vom Personal Publizität bekamen, da die Polizei sie "aus taktischen Gründen" verschweigen wollte.

Ein Atemzug Freiheit

In der Nacht auf Mittwoch den 03.11.10 wurden beim Hauptsitz von ORS in Zürich mehrere Scheiben eingeschlagen, auf der Frontwand war gross zu lesen: « Ausschaffungsorgane angreifen = ein Atemzug Freiheit ».

ragua bis Italien, von Portugal bis Deutschland, von Polen bis in den Iran) hat das Fundament einer konkreten Solidarität unter den Ausgebeuteten dieser Welt zerbröckeln lassen. Nur in der Revolte können wir diese Solidarität zurückerobert und nicht durch die ohnmächtigen Diskurse der neuen Drittweltaktivisten und demokratischen Antirassistens.

EINE MASCHINE, DIE ZERSCHLAGEN WERDEN KANN

Der demokratische Mechanismus von Staatsbürgerschaft und Rechten – wie verbreitet er auch ist – wird immer die Existenz von Ausgeschlossenen implizieren. Die Ausschaffung von Migranten kritisieren und verhindern zu versuchen, bedeutet, einen gemeinsamen Raum der Revolte gegen jene kapitalistische Entwurzelung zu suchen, die uns alle betrifft; es bedeutet einem ebenso wichtigen wie abscheulichen repressiven Mechanismus entgegenzuwirken; es bedeutet die Stille und Gleichgültigkeit der Zivilisierten, die daneben stehen und zuschauen, zu durchbrechen; es bedeutet schliesslich im Namen des Prinzipes "wir sind alle Illegal" den Begriff des Gesetzes selbst zu diskutieren. Kurzum, es handelt sich um einen Angriff auf einen der Grundpfeiler des Staates und der Klassengesellschaft: der Konkurrenzkampf unter den Armen und die heute immer bedrohlichere Ersetzung des sozialen Kampfes der Unterdrückten gegen ihre Beherrscher durch den ethnischen und religiösen Konflikt.

Um zu funktionieren, ist die Abschiebungsmaschinerie auf das Mitwirken vieler öffentlicher und privater Strukturen angewiesen (vom Roten Kreuz, das hilft die Lager zu verwalten, bis zu den Unternehmen, die für sie Dienstleistungen erbringen, von den Flugzeuggesellschaften, die Illegale deportieren, bis zu den Flughäfen, die "Wartezonen" errichten, ebenso wie die sogenannten Wohltätigkeitsorganisationen, die mit der Polizei zusammenarbeiten). All diese Verantwortlichkeiten sind ebenso sichtbar wie angreifbar. Von Aktionen gegen Ausschaffungsgefängnisse (wie sie sich seit einigen Jahren in Belgien und seit einigen Monaten in Australien ereignen, wobei Demonstrationen mit der Befrei-

ZWEI MÖGLICHE AUSWEGE

Wieso haben wir bisher soviel über Migration und Rassismus gesprochen, obwohl wir selbst nicht direkt von den Problemen des Umherziehens und der Ausschaffung betroffen sind? Unter dem Zeichen der Prekarität und der Unmöglichkeit, über unsere Gegenwart und unsere Zukunft zu entscheiden, dringt der Kapitalismus immer umfassender in unser Leben ein: Daher fühlen wir uns im Handeln als Brüder und Schwestern jener Ausgebeuteten, die an den Grenzen dieses Landes ankommen.

Angesichts des Gefühles, enteignet zu werden, das Millionen von Individuen gegenüber dem Warenimperialismus verspüren, der sie alle zwingt, denselben leblosen Traum zu träumen, ist ein Aufruf zum Dialog und zur demokratischen Integration unmöglich. Was die legalistischen Anti-Rassisten auch sagen mögen, es ist zu spät für die heuchlerischen Lektionen bürgerlicher Erziehung. Wenn überall Lager aus dem Boden schiessen, in welche man das Elend verweist – von den Slums von Caracas bis zu den Banlieues von Paris, von den palästinensischen Gebieten bis zu den Zentren und Hallen, in denen die illegalen Migranten eingesperrt werden –; wenn man Millionen von menschlichen Wesen in den Reservaten des kapitalistischen Paradieses wortwörtlich verröten lässt, dann ist es ein geschmackloser Witz über Integration zu sprechen. Unter diesen Zuständen gib es nur zwei mögliche Auswege: Der brudermörderische Konflikt (religiös und durch Clans in allen möglichen Varianten), oder der soziale Sturm der Ausgebeuteten gegen ihre Ausbeuter. Und nur durch zweites werden wir eine von Staat und Geld befreite Welt erkennen können, in der wir überhaupt keine Bewilligung zum Leben und Reisen brauchen.

Der Rassismus ist das Grab eines jeden Kampfes von Ausgebeuteten gegen die Ausbeuter, er ist die letzte – und schmutzigste – Karte, die von jenen ausgespielt wird, die gerne sehen würden, wie wir uns gegenseitig massakrieren. Nur in Momenten gemeinsamer Kämpfe, wenn wir unsere wirklichen Feinde – die Ausbeuter und ihre Handlanger – erkennen und wenn wir uns selbst als Ausgebeutete erkennen, die dies nicht länger sein wollen, kann der Rassismus verschwinden.

Das Schwinden der revolutionären Kämpfe nach den 70er Jahren (von Nica-

der Verpflichtung des irregulären Immigranten, sich an der Grenze zu melden, um zurückgeführt zu werden) ermöglicht – auf Grund von ethnischen Kriterien, von ökonomisch-politischen Abkommen mit den Regierungen der jeweiligen Länder, aus denen die Migranten stammen, und auf Grund der Anforderungen des Arbeitsmarktes – zu wählen, wer illegalisiert und wer unmittelbar abgeschoben wird. Denn die Autoritäten sind sich sehr wohl bewusst, dass sich niemand spontan an der Grenze meldet, um sich ausschaffen zu lassen; gewiss nicht jene, die alles was sie besaßen – und manchmal noch mehr – hergegeben hatten, um die Reise zu bezahlen.

Letztlich definieren die Firmenbosse die Eigenschaften der Ware, die sie einkaufen (der Immigrant ist eine Ware, genauso wie wir alle, übrigens), trägt der Staat die Daten zusammen, führt die Polizei die Befehle aus.

Die Alarmierungen der Politiker und Massenmedien, sowie die Anti-Immigrations-Proklamationen kreieren imaginäre Feinde, um die Ausgebeuteten dazu zu verleiten, die sozialen Spannungen an einem bequemen Sündenbock zu entladen, und, um sie zu beschwichtigen, indem man sie die Inszenierung jener Armen bestaunen lässt, die noch prekärer und noch mehr Opfer von Betrügereien sind als sie. Letztendlich wollen sie damit die Ausgebeuteten von hier dazu verleiten, sich als Teil eines Fantoms namens Nation zu fühlen. Indem sie aus der 'Irregularität' – die sie selbst kreierten – ein Synonym für Delinquenz und Gefahr machen, rechtfertigen die Staaten eine polizeiliche Kontrolle und eine Kriminalisierung der Klassenkonflikte, die immer verborgener scheinen.

Als Werkzeug für politische und ökonomische Anforderungen, gelingt es dem Rassismus solange, sich in einem Kontext von allgemeiner Vermassung und Vereinzelung zu verbreiten, wie die Unsicherheit Ängste kriert, die zweckmässig manipuliert werden können. Es hat wenig Sinn, den Rassismus moralisch oder kulturell zu verwerfen, denn es handelt sich hierbei nicht um eine Meinung oder ein "Argument", sondern um ein psychologisches Elend, eine 'emotionale Pest'. Die Erklärung für seine Ausbreitung und gleichzeitig auch die Kraft, um ihn zu bekämpfen, muss in den aktuellen sozialen Verhältnissen gesucht werden.

DIE KREIERUNG DES ILLEGALEN, DIE KREIERUNG DES FEINDES

« Wer sind sie? [...] »

Sie sind nicht vom Schloss, sie sind nicht vom Dorf, sie sind nichts. Und doch sind sie irgendetwas, leider, sie sind ein Auländer, einer, der immer zuviel und immer im Weg ist, einer, der viele Sorgen verursacht, [...] dessen Absichten man nicht kennt. »

F. Kafka

Ein "Illegaler" ist schlichtweg ein Immigrant der keine regulären Papiere besitzt. Und dies gewiss nicht aus Freude am Risiko und an der Illegalität, sondern, weil er, um solche Papiere zu besitzen, meistens Garantien vorweisen müsste, die aus ihm keinen Migranten, sondern einen Touristen oder ausländischen Studenten machen würden. Würden diese Kriterien auf alle angewandt, dann würden wir zu Tausenden über Bord geworfen werden. Welcher arbeitslose Schweizer beispielsweise könnte die Garantie eines regulären Einkommens vorweisen? Was würden all die prekär lebenden Leute von hier tun, die durch die Vermittlung von Temporärarbeitsagenturen arbeiten, deren Verträge als Garantie nicht anerkannt werden, um eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten? Beim Lesen der verschiedenen Verordnungen (von rechts oder links) über Immigration wird ersichtlich, dass die Illegalisierung von Immigranten ein präzise ausgearbeitetes Projekt der Staaten ist. Wieso?

Ein Ausländer ist einfacher zu erpressen und unter der Drohung mit der Ausschaffung dazu zu bringen, abscheuliche Arbeits- und Lebensbedingungen hinzunehmen (Prekarität, dauerndes Umherziehen, Notunterkünfte, usw.). Und diese Drohung existiert auch für jene, die zwar eine Aufenthaltsbewilligung besitzen, jedoch sehr wohl wissen, wie einfach es ist, sie wieder zu verlieren, sollte man sich gegenüber dem Boss oder den Polizeibeamten nicht gefällig zeigen. Durch die Drohung mit der Polizei verschaffen sich die Bosse fügsame Lohnarbeiter, oder besser gesagt, regelrechte Zwangsarbeiter.

Selbst die reaktionärsten und fremdenfeindlichsten rechten Parteien wissen sehr gut, dass eine hermetische Schliessung der Grenzen nicht nur technisch unmöglich, sondern auch unvorteilhaft wäre.

Die Unterscheidung zwischen der sofortigen, erzwungenen Rückführung ins Heimatland und der Ausweisung (das heisst,

Gefängnis beim Flughafen. Viele Gefangene schlugen gegen die Fenster, um Lärm zu machen, und durch Rufe fand etwas Kommunikation statt.

Verantwortlichkeiten sind angreifbar

In der darauffolgenden Nacht wurden beim ORS-Hauptbüro (Privatfirma und Verwalterin des Transit-Gefängnisses) 5 Fenster eingeschlagen.

Gegen Ausschaffungen...

Das Migrationsamt von Luzern wird mit Farbflaschen beschädigt. « Mit dieser Aktion protestieren wir gegen Ausschaffungen und gegen das Konstrukt von Nationen im Allgemeinen. Wir sind wütend über die Ermordung eines Flüchtlings im Flughafengefängnis Kloten. »

...und eine Welt, die sie braucht

Etwas später werden Scheiben der UBS-Filiale beim Albisriederplatz (Zürich) kaputtgeschlagen. Auf der Wand daneben war zu lesen: « Weder Geld noch Papiere! Fight Capitalism! »

Tödliche Haft

Ende April stirbt ein noch am selben Tag eingereister Nigerianer in Schaffhauser Polizeihaft. Ein knapp 25-jähriger Insasse des Zürcher Vollzugszentrums Bachtel wird tot in seiner Zelle gefunden. Bereits im März starb ein Häftling im Gefängnis Orbe. Im Zusammenhang damit sickert auch die Nachricht durch die Medien, dass schon Wochen zuvor in dem Gefängnis von Bouchuz (VD) Skander Vogt in seiner angeblich aus Protest in Brand gesteckten Zelle erstickte, während die Wärter sich am Telefon über ihn lustig machten.

« Wir kannten all diese Personen nicht, aber wir kennen die sozialen Verhältnisse, in denen sie unerwünscht waren. Wir kennen die Gesellschaft, die Gefängnisse baut, um den auferlegten Gesetzen Achtung zu verschaffen, um die Störfaktoren im sauberen Funktionieren der Ökonomie zu isolieren und schliesslich, um die Reichen und Mächtigen vor denjenigen zu schützen, die sich entscheiden, das Leben zurückzuzahlen, das man uns täglich entreisst. Denn nicht nur eingesperrt in Knästen oder in der Konfrontation mit Bullen werden immer wieder Menschen getötet, auch diejenigen, die in dieser auswegslosen Gesellschaft festsitzen, werden konstant auf dem Lebensminimum gehalten. Die Knäste verdeutlichen bloss eine Bedingung, die sich uns überall zeigt, wenn wir ihr ins Gesicht zu blicken wagen: Seit unserer Geburt haben wir der herrschenden Ordnung unsere Pflichten abzuhängen. In der Schule, bei der Arbeit, vor dem Warenregal... Und mit jedem Ausbruchversuch laufen wir Gefahr, dass uns die Leine noch enger gezogen wird. Einer solchen, auf Zwang basierenden Ordnung gilt unsere Verachtung – und unsere Angriffslust! Wir erwarten nichts von ihr. Wir schulden ihr nichts. Was sollte uns verbinden? Ein Leben ohne Substanz? Was uns diese Gesellschaft aufzwingt, widert uns an, und was sie uns anbietet, interessiert uns nicht. Jede mögliche Veränderung liegt an uns selbst. Der Kampf für die Freiheit muss jenseits der Gesetzmässigkeit gefochten werden. Dafür gilt es Komplizen zu finden und den Feind zu benennen. Die verantwortlichen Institutionen der Einsperrung und Unterdrückung haben einen Namen, ein Gesicht und eine Adresse... »

[Auszug aus einem in diesem Zusammenhang verteilten Flyer]

Unruhen

Bei einer Kundgebung, die als Reaktion auf die vermehrten staatlichen Morde stattfand, ist es in Lausanne zu Auseinandersetzungen gekommen. Bullen wurden mit Gegenständen beworfen und die Scheibe einer Werbeagentur ging zu Bruch.